

# Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag und Samstag.**  
Bestellpreis incl. **Post.** **Sonntagsblatt** vierteljährlich  
1 M. 10 Bfg. (monatlich im Verhältnis). Bei allen württ.  
Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr  
vierteljährlich 1 M. 15 Bfg.; ankerb. desselben 1 M. 20 Bfg.;  
hievon 15 Bfg. Bestellgeld.



**Die Einrückungsgebühr**  
beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum  
8 Bfg., auswärts 10 Bfg., Reklamezeile 20 Pfennig  
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben  
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.  
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 30.

Samstag, den 11. März 1905.

41. Jahrgang.

## Kundschau.

Stuttgart, 10. März. (Strafkammer.) Wegen unberechtigten gewerbsmäßigen Jagens hatten sich der Holzhändler Karl Kühnle und dessen verheiratete Ehefrau Heinrich und Karl Kühnle von Warmbronn und wegen Beihilfe die ledigen Steinhauer Gottlieb Hiller und Fr. Mundingen zu verantworten. Die drei Angeklagten Kühnle sind in der Leonberger Gegend schon längere Zeit als Wilderer berüchtigt. Heinrich Kühnle ist schon viermal wegen Jagdvergehen vorbestraft, außerdem haben alle drei wegen Mißhandlung eines Jagdaufsehers schon erhebliche Gefängnisstrafen erlitten. Am Sonntag den 8. Januar nachmittags veranstalteten die Angeklagten im Eltinger Gemeindevald und in dem anstoßenden Staatswald Meisenberg eine förmliche Treibjagd. Hiller und Mundingen machten die Treiber, während die übrigen Angeklagten zum Schuß bereit standen. Während des Wilderns wurden die Angeklagten von einem Jagdaufseher überrascht. Das Urteil lautete bei Kühnle sen. auf 4 Monate, bei Karl Kühnle jr. auf 5 Monate Gefängnis abzüglich je eines Monats Untersuchungshaft, bei Heint. Kühnle auf 7 Monate Gefängnis. Hiller und Mundingen wurden zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

Stuttgart, 7. März. Bei ungünstiger Witterung fand heute der Karnevalumzug der Gesellschaft „Möbelwagen“ in programmmäßiger Weise statt. Derselbe stellte sich zusammen aus etwa 40 Gruppen und ließ sowohl in Bezug auf künstlerische Ausstattung als auch hinsichtlich einer humorvollen Darstellung von allerhand zeitgenössischen Ereignissen gegen früher einen erfreulichen Fortschritt erkennen. Daß sich auch die Karnevals-Gesellschaft der Dankbarkeit dem großen Dichtersfürsten Schiller gegenüber nicht entziehen konnte, bewiesen die verschiedenen Gruppen der historischen Abteilung, verschiedene Szenen aus Schillers Werken darstellend. In der humoristischen Abteilung erregte der Wagen der Eingemeindeten aus Falbenheim, Wangen, Drüber- und Druntertürkheim, Gaisburg, Degerloch mit ihren „Produkten“ große Heiterkeit. In humorvoller Weise wurde der neu ins Leben gerufene städtische Seefischmarkt durch eine „Fischmarkt-Idylle“ veranschaulicht. Die Verkäufer boten den Käufern Kopf- und Schwanzstücke an, während sie die Mittelstücke wegwarfen. Der starke Andrang, der auf den bisherigen Seefischmärkten herrschte, wurde durch ein Handgemenge zwischen einem „Schutzmann“ und einem fischen „Rüchdragoner“ charakterisiert. Auch fehlte es nicht an humoristischen Inschriften an der Verkaufsbude. Der „Abbruch

der Spazemühle mit Auswanderung gewisser Haustiere“ glossierte Vorgänge in der Altstadt. Auch die Gruppe „Mobilmachung in Oberreichenbach“, den bekannten dorfsidyllen Vorgang darstellend, erregte große Heiterkeit. Nicht minder gelungen war die Charakterisierung der Folgen des Weinansichgesetzes durch die Gruppe „Fröhlich Piaz — Gott erhalt“, ebenso die auf die Beseitigung der „Ersten Kammer“ anspielende 1te Kammerfalle. Die Straßen, durch welche sich der Zug bewegte, waren von einer ungeheuren Menschenmenge besetzt. Nach dem Umzuge herrschte in den Straßen ein fröhliches Treiben, wobei das Werfen mit Confetti und Papierschlängen eine große Rolle spielte.

Die Versicherungsanstalt Württemberg gedenkt in den nächsten drei Jahren noch rund 1 1/2 Mill. Mark für die Errichtung und den Ausbau eigener Heilanstalten u. s. w. aufzuwenden.

Karlsruhe, 8. März. Der Großherzog hat dem wiederholten Ersuchen des Staatsministers Dr. v. Brauer um Enthebung von seinem Posten entsprochen. Für den Rücktritt sind lediglich Gesundheitsrückichten maßgebend. Der Großherzog ließ Herrn v. Brauer ein huldvolles Handschreiben unter gleichzeitiger Verleihung des Hausordens der Treue zugehen. Nachfolger ist der Minister der Justiz, Frhr. v. Dusch, der das bisherige Portefeuille beibehält. Das Portefeuille des Ministers des großherzoglichen Hauses und des Auswärtigen übernimmt der Ministerialdirektor Frhr. v. Marschall.

Der „Allg. Ztg.“ wird aus Mannheim geschrieben: Um in die graufige Mordaffäre Licht zu bringen, welche gegenwärtig die Mannheimer Bevölkerung in Aufregung versetzt, ließ der Staatsanwalt u. a. auch von Braunschweig zwei Bluthunde kommen. Diese beiden Hunde sind in letzter Zeit bei der Aufdeckung von Mordtaten wiederholt mit Erfolg verwendet worden. Die Hunde haben die Größe eines ausgewachsenen Schnauzers. Die grauweißen Haare sind zottig, wie bei einem Schäferhunde. Man ließ die Tiere nach ihrem Eintreffen eine Stunde ruhen und schaffte sie dann einzeln in einer Droschke nach dem Tatorte. Dort wurden sie erst in den dritten Stock und dann herunter in den zweiten Stock geführt. Das eine Tier soll sich im Salon in den Teppich, der mit dem Blute des ermordeten Dienstmädchens getränkt war, mit solcher Wut verbissen haben, daß man ihn nur schwer wegbringen konnte. Dann wurden die Tiere in das Untersuchungsgefängnis zu dem inhaftierten Becker gebracht, der dringend verdächtig erscheint, die Mordtat vollbracht zu haben. Der Versuch ist, nach

dem Mannheimer „Generalanzeiger“, zur völligen Zufriedenheit ausgefallen. Außer dem verdächtigen Becker wurden im Amtshofe noch mehrere Häftlinge aufgestellt, um jeden Zweifel auszuschließen. Zahlreiche Gerichtspersonen wohnten dem Vorgange bei. Zu verschiedenen Malen wurden die Stellungen gewechselt und trotzdem der Verdächtige einmal von einem anderen Manne verdeckt wurde, reagierte einer der Hunde, umkreiste ihn und sprang an ihm hinauf. Das wiederholte sich vier- bis fünfmal. Am Tatorte, wohin die Hunde zuerst geführt wurden, erfolgte das Loslassen vom 3. Stocke aus. In wenigen Minuten waren die Hunde im 2. Stocke, wo die Tat erfolgte.

Ludwigshafen, a. Rh., 7. März. Heute gegen Abend wurde der 32jährige verheiratete Wirt Arnheim, Vater dreier Kinder, von einer Maske im Wortwechsel erstochen. Der Täter namens Buschke ist verhaftet.

Schwerin (Mecklenburg), 9. März. Die Hochzeit des Kronprinzen ist nunmehr endgültig für den 6. Juni in Aussicht genommen und wird an diesem Tage in Berlin stattfinden.

Berlin, 8. März. Die Budgetkommission des Reichstags setzte die Sonderberatung der Vorlage, betr. die Friedenspräsenzstärke fort. Die geforderte Stärke der Pioniere von 29 Bataillonen, der Verteilstruppen von 12 Bataillonen, des Train von 23 Bataillonen wurde nach kurzer Erörterung genehmigt. Sodann fand die gestern abgekehrte Abstimmung über die Erhöhung der Infanterie um 8 Bataillone auf 633 Bataillone statt. Die Forderung wurde gleichfalls bewilligt. Die Kommission nahm dann den ganzen § 2, der die Präsenzstärke festsetzt, in der Fassung der Vorlage, jedoch mit der Ausnahme an, daß die Kavallerie einstweilen überhaupt nicht bewilligt wird. Infolgedessen ist eine zweite Lesung notwendig. Nach dem Antrag Gröber und Spahn soll die Friedenspräsenzstärke sich um die Abkommandierten und um die Defonomiehandwerker vermindern, welche infolge der Ersetzung durch Zivilpersonen für den Dienst in der Front dauernd frei werden. Der Kriegsminister erklärt die Herabminderung der Etatsstärke für nicht annehmbar, da die geforderten 8 neuen Bataillone Infanterie nur zu den niedrigen Etatsstärken verlangt seien. Auf Antrag Paasche streicht Gröber in seinem Antrag die Abkommandierten. Der Antrag Gröber wird hierauf einstimmig angenommen, ebenso der Rest der Vorlage.

Berlin, 9. März, nachm. 4 Uhr. Soeben trifft die Nachricht aus Kobe (Japan) ein, daß die Japaner in Mukden einbezogen sind.

Berlin, 9. März. Aus St. Petersburg meldet man dem Lok.-Anz. über den Eindruck der Niederlage u. a. folgendes: Einige taktische Geschicklichkeiten ausgenommen, wird die jüngste Leistung Kuropatkins scharf getadelt und seine Abberufung dürfte nunmehr zur Tat werden. Angesichts dieser Lage kam der Beschluß der Kriegspartei nicht überraschend, die verlangt, eine neue Armee von 400 000 Mann nach Ostasien zu senden. Den Russen stehen zur Bildung dieser Armee noch 15 intakte Korps zur Verfügung. Man spricht sogar davon, den greisen Dragomiroff, der immer noch das höchste Ansehen in der Armee genießt, an die Spitze zu stellen, um den Geist der Truppen, der unter der Führung Kuropatkins außerordentlich gelitten hat, zu beleben. Diese Entschlüsse sind aber, wie hervorgehoben werden muß, lediglich von der Kriegspartei beraten, ohne den schließlich maßgebenden Einfluß der Staatsleitung zu berücksichtigen. Man ist hier überzeugt, daß es der Friedenspartei gelungen wäre, den Befehl des Zaren an Kuropatkin zu Unterhandlungen über einen Waffenstillstand zu erwirken, wenn es Kuropatkin geglückt wäre, wenigstens seine Stellung am Schaho zu behaupten.

Wien, 4. März. Ein Sonderbericht der „Neuen Freien Presse“ aus Baku vom 24. Februar, vermutlich von armenischer Seite, schildert die grauenvollen Vorgänge daselbst. Mehr als tausend Menschen seien erschossen, erstochen, lebendig verbrannt worden, darunter Greise, Frauen und Kinder, in Gegenwart der Polizei. Das Gemetzel dauerte von Montag bis Mittwoch. Noch am Donnerstag lagen die Toten auf den Straßen. Viele Brunnen sind voll Leichen. Die Polizei lieferte den Tataren Waffen. Parole für das Militär war Nichteinmischung; nur wo die Armenier obzusiegen schienen, hieben Kosaken auf sie ein, was nur einige Male geschah, da die Tataren vorzüglich bewaffnet waren, die Armenier aber nicht. In einem Hause wurden mehr als 40 Menschen lebendig verbrannt; wer aus den Flammen entkam, wurde sofort ermordet. Offiziere, Soldaten und Kosaken standen dabei. Zwei Tage verteidigten sich die Insassen. Dann wurde nach Entfernung aller Waren und der Nichtarmenier das Haus mit Petroleum begossen und angezündet, den Besitzer mit Frau und Neffen holte man aus dem Keller, stach ihnen die Augen aus und ermordete sie. Der Gouverneur erklärte: „Ich kann nichts machen.“ Nur für Geld retteten die Soldaten die Armenier. Ein zu den Kosaken geflüchteter Armenier wurde mit Kolben geschlagen und zurückgetrieben, bis er ermordet wurde. — Nach anderen Nachrichten ist der Kampf auf die Armenier zurückzuführen, deren Geheimbund den Angriff auf die Tataren befohl. Die Wahrheit läßt sich nicht feststellen.

— Aus St. Petersburg meldet der Lokalanz.: In Thula Nowgorod und in Nischni-Nowgorod verweigerten die Bauern die Zahlung der Steuern und plünderten die Steuereinnahmereien.

Tokio, 9. März. Kuropatkin ist offenbar geschlagen. Die Schlacht war die blutigste des ganzen Kriegs.

Tokio, 9. März. Die Japaner haben Mukden besetzt. Die Russen sind vollständig geschlagen und überall im Abmarsch begriffen. Die Japaner setzen die Bemühungen fort, ihnen den Rückzug abzuschneiden. In Tokio herrscht große Begeisterung.

Tokio, 10. März. Die Japaner erbeuteten in den Kämpfen um Mukden ins-

gesamt 57 Geschütze, ferner 47 000 Gewehre, und 42 020 Eisenbahnwagen mit verschiedenen Gegenständen. Die Zahl der Gefangenen ist noch unbekannt.

— Obgleich der wirkliche Umfang des Erfolges bei Mukden unbekannt ist, feiert die Bevölkerung von Tokio bereits den Sieg. Überall ist in der Stadt geflaggt. Die Menge in den Straßen faucht eifrig die von den Zeitungen herausgegebenen Extrablätter. Im Kriegsministerium und beim Generalstab laufen zahlreiche Glückwünsche ein.

— Wie heiß der Kampf um Mukden getobt hat, ist daraus zu ersehen, daß in Tokio die japanischen Verluste auf 50 000 Mann und die Gesamtverluste auf beiden Seiten auf weit mehr als 100 000 Mann geschätzt werden.

Tokio, 10. März. Marshall Oyama berichtet, daß die japanischen Truppen heute vormittag 10 Uhr Mukden besetzten. Er berichtet ferner, daß die Einschließungsoperation seit einigen Tagen erfolgreich durchgeführt wurde und daß der blutigste Kampf an mehreren Punkten in der Nähe von Mukden im Gange ist. Wie Marschall Oyama weiter berichtet, haben die Einschließungsmanöver der Japaner vollkommenen Erfolg gehabt. Die Japaner haben eine große Zahl Gefangener gemacht und gewaltige Mengen von Waffen- und Munitionsvorräten erbeutet.

— Der Krieg währt nun schon 13 Monate und in den letzten 10 Monaten konnten die tapferen Japaner ihre ebenso tapferen und zähen Gegner nur etwa 150 Kilometer zurückdrängen. Bis zur alten russischen Grenze ist es noch viermal so weit und dann stünden die Japaner erst am russisch-chinesischen Grenzfluß Amur!

### Lokales.

Wildbad, 11. März. Im „Staatsanz.“ wird folgende Bekanntmachung veröffentlicht: „Stadtgemeinde Wildbad. Bewerber-Aufruf. Infolge Ablebens des seitherigen Inhabers ist die Stelle des Stadtschultheißen, Ratschreibers und Stabesbeamten mit einem fixen Gehalt von 5500 Mk. neu zu besetzen. Nebengebühren sind in die Stadtkasse abzuführen. Befähigte Bewerber wollen ihre mit Nationale und Zeugnissen belegten Meldungen innerhalb 10 Tagen bei dem Unterzeichneten einreichen. Dem Inhaber steht die Wohnung im Rathhaus, wie von dem seitherigen Beamten innengehabt, um 500 Mk. jährlichen Mietzins zur Verfügung. Den 10. März 1905. Gemeinderat. Vorstand A. B. Böhner.“ — Die Wahl wird voraussichtlich am 1. April stattfinden.

### Unterhaltendes.

## Meine offizielle Frau.

Von

Col. Richard Henry Savage.

(Fortf.)

(Nachdruck verboten.)

„Bei St. Georg“, dachte ich, nicht ohne eine gewisse Herzensbellemmung, „sie hat's auch noch auf den alten Dickkopf da abgesehen!“

Dieser schien auch wirklich in die Schlinge geraten zu sein, denn sobald die Fürstin eingestiegen war, bat er mich um die Ehre, meiner Frau vorgestellt zu werden.

Helene empfing ihn aufs freundlichste und machte ihn gleich darauf auch mit der Prinzessin bekannt, allein diese aristokrati-

sche junge Dame behandelte ihn völlig als Luft und nachdem sie ihn eine Weile geschnitten hatte, empfahl sich Baron Friedrich den Damen. Als er sich mit glühenden Augen über die Hand meiner Gattin beugte, murmelte er: „Was für eine jugendliche Großmama“ und entfernte sich, während die Prinzessin über die Verlegenheit Frau Dick's lachte, die sich von dieser Bemerkung nicht besonders angenehm berührt zu fühlen schien.

Bald danach fuhr der Zug ab. Als ich an ihrer Thüre vorüberging, flüsterte mir Helene zu: „Es gibt nur einen Ausweg! Bringen Sie mich ins Hotel, suchen Sie Dick und dann gestatte ich Ihnen, falls es nötig ist, mich den Weletsky ein ganz klein bißchen zu opfern, gerade soviel, als nötig ist, um Sie selbst zu retten.“

„Wenn Dick das hörte,“ flüsterte ich „so würde er sich schön dafür bedanken.“

„O nein, das macht ihm nichts,“ sagte sie unter Lachen, „daran ist er schon gewöhnt.“ Damit lief sie in ihr Coupé und ließ mich sehr verwundert zurück, denn der Dick von 1868 in West Point würde mit dem Namen seiner Frau keinen Spaß verstanden haben.

Als ich wieder mit Baron Friedrich allein war, brachte er die Unterhaltung sofort auf meine Frau, deren Jugend und Schönheit er unerhört fand „für eine Dame, die, wie man mir sagt, schon Großmutter ist.“

Und ich, durch die empfangene gesellschaftliche Auszeichnung und den bei Tisch getrunkenen Champagner etwas berauscht, wünschte durch meine verwandtschaftlichen Beziehungen auf meinen Gefährten Eindruck zu machen und erzählte nun, meine Frau sei eine Vanderbilt-Astor, welcher Mitteilung ich einige Schilderungen der New-Yorker „Bierhundert“ folgen ließ.

So verging die Zeit und endlich kamen die Ausläufer von St. Petersburg, die kleinen, mit Gärten und Parks geschmückten Vorstädte in Sicht. Unsere vornehmen Freunde rüsteten sich zum Aussteigen. Wir sausten nun an Peterhof und an der Marmorpracht Satschinas vorüber, durch drohende Festungswerke hindurch und mit gelendem Pfiff hielt der Zug unter einem ungeheuren gewölbten Dach.

Wir waren in der Zarenstadt angelangt.

Auf dem langen Bahnsteige standen Gruppen, die Freunde und Angehörige erwarteten. Mehrere Gepäckträger kamen und trugen unsere Sachen hinaus. Ich beorderte unsere Koffer nach dem Hotel de l'Europe und war den russischen Damen beim Aussteigen behilflich, die sofort von vornehm aussehenden Freunden umringt und freudig begrüßt wurden.

Dann lehrte ich zu Helene zurück, die natürlich, während sie sich zum Aussteigen fertig machte, wieder die Blicke der Männer auf sich zog.

Ich war eben im Begriff, mich mit meinem schönen, aber etwas unbequemen Schühling davonzumachen und in aller Stille nach dem Gasthof zu verfügen, als die Fürstin sie zurückhielt und höflich darauf bestand, la belle Américaine ihren Bekannten vorzustellen.

„In ein paar Tagen würden Sie die Herrschaften alle kennen, denn sie sind auch mit den Weletsky eng befreundet,“ flüsterte sie. Damit stellte sie uns vor und alsbald bildete mein liebes Weib den Mittelpunkt einer Gruppe von Menschen, die sie mit der den Slaven eignen Gastfreundschaft

mit Einladungen überschütteten. Auch mehrere Offiziere in blitzenden Uniformen befanden sich darunter und ich bemerkte, daß Baron Friedrich diese glänzende Versammlung mit sehnsüchtigen Blicken betrachtete, denn so mächtig er auch auf der Bahn sein mochte, — die Hofgesellschaft schien ihn doch nicht anzuerkennen.

Nachdem ich mit einem der mir vorgestellten Herrn, einem Hauptmann von der Gardelavallerie, einige Worte gewechselt hatte, wollte ich eben einem Gepäckträger einen Befehl erteilen, als ein vornehm aussehender Herr, der offenbar jemand suchte, von einem Jäger in prächtiger Livree gefolgt, auf uns zukam.

„Ah, Constantin,“ rief die Fürstin Palikin, als er den Hut vor ihr abnahm, „du kommst, um deine Verwandten zu begrüßen?“

„Gewiß, ich suche den Oberst Lenox,“ sagte der Herr. — Weletsky war selbst gekommen, mich abzuholen! Ein solches Mißgeschick!

„Hier ist er!“ rief die Fürstin heiter und deutete auf mich. Im nächsten Augenblick umarmte mich Weletsky und hieß mich in St. Petersburg willkommen.

Ich weiß nicht mehr, was ich ihm antwortete; ich war völlig verwirrt und bestürzt, denn sogleich mußte er nun mit Helene zusammentreffen und sofortige Entdeckung und öffentlicher Skandal mußten die unvermeidlichen Folgen sein. Ich versuchte mich durch Zeichen mit ihr zu verständigen — vergeblich! Sie plauderte gänzlich unbekümmert aufs lebhafteste mit ihren neuen Bekannten.

„Bitte, gib mir deinen Gepäckschein,“ sagte Weletsky, mein Wagen steht bereit.“

„Du vergißt dein reizendstes Gepäckstück,“ lachte die Fürstin, „ich glaube, es ist nicht eingeschrieben! Seine Frau, la belle Américaine! Geh und gib ihr schnell einen Kuß!“

„Deine Frau, Laura, hier?“ rief Weletsky. „Aber du hast ja gar nicht telegraphiert, daß du sie bei dir hast!“

„Ich telegraphierte ‚Ankunft‘ und nahm

an, ihr wüßtet, daß ich mich nie von meinem Weib trenne,“ erwiderte ich mit einer furchtbaren Grimasse, die der Versuch zu lachen, hervorbrachte, allein der galante Russe sah das nicht, denn jetzt stand er vor meiner untergeschobenen Gattin.

Ich wollte ihn vorstellen, aber die Worte erstarben mir auf der Zunge und nun erlöste mich glücklicherweise die Fürstin aus der Verlegenheit, eine Betrügerin als Mutter meiner Marguerite vorstellen zu müssen.

„Ich bitte um die Ehre,“ rief die Fürstin. „Gestatten Sie, Frau Lenox: Constantin Weletsky, Kammerherr des Kaisers und Liebhaber aller russischen Damen.“

Nun küßte der galante alte Herr Helene die Hand und sagte anmutig: „Willkommen in Rußland! Ihre Tochter ist leider durch eine leichte Unpäßlichkeit auf ihrem Landstübli zurückgehalten.“

Marguerite war nicht in Petersburg! Gott sei Dank! Das verschaffte mir vielleicht einen kleinen Aufschub.

„Erschrick nicht,“ fügte Weletsky hastig hinzu, denn Helene war etwas erbläßt, „es ist nichts Ernstliches und sie wird bald bei uns sein.“ Dann, als er der Schönheit seiner neuen Verwandten recht gewahr wurde, rief er aus: „Laura, du bist die hübscheste und jüngste Großmutter auf der Welt!“ und gab ihr einen kräftigen Kuß. Helene spielte dabei unentwegt die Rolle meiner richtigen Frau, während ich innerlich vor Scham stöhnte.

„Au revoir, Fürstin,“ sagte er zu Frau von Palikin, bot Helene den Arm und schritt mit ihr zum Bahnhof hinaus. Ich folgte ihnen mechanisch nach, während ich Frau Dick Gains' anziehende Reize und ihre Gefallsucht verfluchte, die allein daran Schuld waren, daß sie nun schon von einem halben Duzend Bekannter Weletskys als meine Frau gekannt war.

Wir hatten den Wagen erreicht; der Jäger sah schon auf dem Bod — da kam eine plötzliche Entschlossenheit über mich. Dieser Fremden zu gestatten, als mein Weib unter Weletskys gastlichem Dach zu

wohnen und im Schoß seiner Familie zu leben, wäre ein Verbrechen an der Gastfreundschaft gewesen, das ich um jeden Preis verhüten mußte.

Ich legte daher meine Hand auf den Arm des alten Hofmannes und sagte: „Du darfst nicht daran denken, uns in dein Haus zu führen. Gewiß hast du eine recht hübsche Junggesellenwohnung für mich herrichten lassen, aber eine unerwartete Dame kann ich dir nicht aufbürden.“

(Fortf. folgt.)

**Vermischtes.**

(Ein transplantiertes Finger.) Aus Newyork wird englischen Blättern berichtet: Eine Schauspielerin bot kürzlich in einer Newyorker Zeitung 2000 Mark für den Finger einer lebenden Frau, der ihr transplantiert werden sollte. Darauf meldete sich eine arme Witwe mit großer Familie, und ihr Anerbieten, sich der Operation zu unterziehen, wurde auch angenommen. Die Operation wurde von dem Newyorker Arzt Dr. Nelson ausgeführt. Keine der beiden Frauen schien stark zu leiden; sie ließen sich nicht betäuben und zeigten großen Mut. Nach der Operation wurden die Hände der beiden Frauen in einem Verbands vereinigt, damit der Finger anwachsen kann.

**Standesbuch-Chronik**

der Stadt Wildbad vom 4. bis 11. März 1905.

**Geburten:**

- 3. März. Seyfried, Karl Friedrich, Holzhauer in Sprollenhaus, 1 Sohn.
- 1. März. Staudenmaier, Johannes, Verwalter hier, 1 Tochter.
- 6. März. Bött, Gottlob Friedrich, Holzseiler hier, 1 Sohn.

**Eheschließungen:**

- 4. März. Bött, Robert Karl, Kutscher hier und Mayer, Pauline Marie hier.

**Aufgebote:**

- 9. März. Seiß, Louis, Fuhrmann in Christofshof und Jörg, Emilie, Kindererzieherin von Karlsruhe.

**Vergebung von Bauarbeiten.**

Für die baulichen Aenderungen im Verwaltungsgebäude Bröhlingen und für die Erstellung einer Rampeanlage daselbst sind folgende Bauarbeiten im Auftr. zu vergeben:

- 1) Grab-, Betonier-, Maurer- und Steinhauerarbeit . . . . . 3800 Mt.
- 2) Pflasterarbeit . . . . . 1012 Mt.
- 3) Schreinerarbeit . . . . . 334 Mt.
- 4) Glaserarbeit . . . . . 149 Mt.
- 5) Schlosserarbeit . . . . . 550 Mt.

Pläne, Kostenvoranschlag und Bedingnißheft liegen in dem Geschäftszimmer der Kgl. Eisenbahnbauinspektion Pforzheim, Luisenstr. Nr. 2 zur Einsicht auf.

Tüchtige Unternehmer werden eingeladen, Angebote in Prozenten der Voranschlagspreise ausgedrückt, verschlossen, portofrei und mit entsprechender Aufschrift versehen bis längstens

**Samstag, den 18. März d. J.,**

vormittags 9 Uhr

an die unterzeichnete Stelle einzureichen.

Pforzheim, den 8. März 1905.

Kgl. Württ. Eisenbahn-Bauinspektion.

Für die einfache wie feinste Küche ist

**MAGGI'S Würze**

das vollkommenste und billigste Hilfsmittel. Sehr ausgiebig! Stets zu haben bei

G. Lindenberger, Cond., Kgl. Hof., Uhlandsplatz.

Wildbad.

**Verkauf eines Gebäudes auf den Abbruch.**

Nächsten Montag, den 13. ds. Mts., vormittags 11 Uhr wird auf dem Rathaus infolge Nachgebots das

**Wohnhaus N. 126**

an der Hauptstraße im öffentlichen Aufstreich wiederholt auf den Abbruch verkauft.

Den 7. März 1905.

Stadtbanamt.

**Schützenverein Wildbad.**

**Sonntag, 12. März**

von Nachm. 2 Uhr ab findet wie alljährlich unser

**Salvator-Schiessen**

statt.

Zu möglichst zahlreichem Besuche ladet die verehrl. aktiven und passiven Mitglieder höfl. ein.

Das Schützenmeisteramt.



Wer **Zimmer an Luftkurgäste vermietet**, wolle seine Adresse unter Angabe der Zahl der Zimmer unter **U. 85** bei der Expedition dieser Zeitung abgeben.

**Sehirme** • • **Sehirme**  
in Seide und Halbseide für Damen und Herrn, sowie für  
**Konfirmanden**  
billigt, ferner  
**Hosenträger, Kragen- u. Manschettenknöpfe**  
mit **10 Prozent Rabatt.**

Es empfiehlt sich bestens

**Chr. Schmid, Friseur**  
71 König-Str. 71.

Für  
**Confirmation u. Communion**  
empfehle in reichhaltiger Auswahl von billigsten bis feinsten **Stoffen** 95 cm breite **Reine Wolle** von **M. 1.—** per Meter an, **schwarze, weiße und farbige**  
**Kleiderstoffe, Unterrockstoffe etc.**  
**Taschentücher** mit gesticktem Namen.  
**Phil. Bosch.**

**Waldpflanzen**  
namentlich schöne verschulte  
**Rottannen u. Forchen,**  
sowie alle anderen  
**Nadel- u. Laubholzpflanzen**  
empfehlen die **Forstbaumschule und Samenhandlung** von  
**Chr. Geigle**  
in Nagold.

**Keine Trunksucht mehr.**



Eine Probe von dem wunderbaren **Cozapulver** wird gratis geschickt.

Kann in **Kaffee, Thee, Essen oder Spirituosen** gegeben werden, ohne dass der **Trinker** es zu wissen braucht.

**COZAPULVER** ist mehr wert wie alle Reden der Welt über Enthaltbarkeit, denn es erzielt die wunderbare Wirkung, dass die **Spirituosen** dem **Trinker** widrig vorkommen. **COZA** wirkt so still und sicher, dass **Frau, Schwester oder Tochter** ihm dasselbe ohne sein Mitwissen geben kann und ohne dass er zu wissen braucht, was seine **Besserung** verursacht hat.

**COZA** hat Tausende von Familien wieder versöhnt, hat von Schande und Unehre Tausende von Männern gerettet, welche nachher kräftige Mitbürger und tüchtige Geschäftsleute geworden sind. Es hat manchen jungen Mann auf den rechten Weg zum Glück geführt und das Leben vieler Menschen um mehrere Jahre verlängert.

Das Institut, welches das echte **COZA-PULVER** besitzt, sendet an diejenigen, die es verlangen, eine Probe gratis. Es wird als ganz unschädlich garantiert.

Gratis-Probe.  
**No. 3701**  
Schneiden Sie diesen Coupon aus, und schicken denselben noch heute an das Institut.  
Briefe sind mit 20 Pf. zu frankieren.

**Coza Institute**  
(Dept. 3701),  
**62, Chancery Lane**  
**London W. C. (England)**

Telephon Nr. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Wildbrett in Wildbad.

Zum **Neuvergolden** alter **Spiegel u. Bilderrahmen** empfiehlt sich die

**Pforzheimer Kunsthalle**

Teleph. Nr. 1373. **Pforzheim.** Teleph. Nr. 1373.  
Inh. **Richard Trendel** am Sedausplatz.

Auch bringe ich dem geehrten Publikum bei Bedarf mein **Grösstes Spiegellager** am Platz in empfehlende Erinnerung.

**Spiegel**

von den **einfachsten** bis zu den **schönsten Salonspiegeln.** In **Bilder** halte ich **große Auswahl** am Lager in jeder **Art** und jeder **Preislage.**

Auch empfehle ich mich im **Einrahmen** von **Bildern** mit den **einfachen** sowohl, wie den **feinsten** und **modernsten Rahmen, Vorhang-Galerien** mit allem **Zubehör.**

NB. Wenn **Zit.** Publikum eine **Auskunft** über **Neuvergoldung** u. s. w. wünscht, so bitte mich durch **Postkarte** zu benachrichtigen, da ich jetzt jede **Woche** mal nach **Wildbad** komme, so würde ich dann **vorsprechen.** **Hochachtungsvoll**

**Richard Trendel,**  
Vergoldermeister.

**Wer liebt**

ein **zartes, reines Gesicht?** rosiges, **jugendfrisches Aussehen?** weiße, **samtweiche Haut** und **blendend schönen Teint?** Der gebrauche nur **Radebeuler**  
**Steckenpferd-Lilienmilch-Seife**

von **Bergmann u. Co., Radebeul** mit echter **Schutzmarke: Steckenpferd.** à Stück 50 Pfa. bei: **Apotheker Dr. Meßger, Fr. Schmelze.**

**Teinacher Hirschquelle**

Niederlage: **Christof Batt, Christ. Schmid.**

**Rapid**

**Schnellglanzputzpulver** à 20 Pfg. ist **vortrefflich. Anton Heinen.**

**Husten Sie?**

Gegen jeden **Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Influenza, Krampfhusten, etc.** gibt es nichts **besseres** als

**Carl Nill's**

allein **echte Spitzwegerich Brustbonbons**

Nur **echt** in **Paketen** à 10 und 20 Pfg. mit dem Namen **Carl Nill** zu haben in **Wildbad: Dr. C. Metzger, Hofapoth., C. W. Bott; in Calmbach: W. Locher.**

**Reinschmeckende gebrannte**

**Caffees**

per **Pfd. 90 Pfg.**  
empf. **Ant. Heinen.**

In **Karlruhe, dem Groß-Baden** und **angr. Ländern** inseriert man mit **größtem Erfolg** in der **täglich 2 X** mit **30000 Auflagen** ersch. **„Bad. Presse“**, weitans **verbreitetste** Zeitung **Baden- u. Oberrhein** alle **Vorkommnisse** raschste u. **eingehendste unparteiische** Berichte; **anerkannt reichster** **Depeschen**teil. Die **„Badische Presse“** wird von **Jedermann**, ohne **Ansehung** der **Partei** oder **Konfession**, mit **Interesse** gelesen u. **solte** in **keiner** **besseren** **Familie, Lesegesellschaft** oder **Wirtschaft** **fehlen.** Alle **Postämter** u. **Briefträger** **nehmen** **Bestellungen** an. **Preis** d. d. **Post** **ab** **geholt** **1.80**, **frei** **ins** **Haus** **2.52** **per** **Bierteljahr.** **Probeblätter** **gratis.**

Im **Verlag** von **Illig und Müller** in **Göppingen** ist erschienen und bei **Chr. Wildbrett, Papierhdg.** hier zu haben:

**Der Steuerzahler**  
in **Frage** und **Antwort.**

Ein **Ratgeber** für jeden **steuerpflichtigen** **Württemberg** zur **Einführung** in die **neuen** **Steuererlasse.** **Inhalt:** **Allgemeines, Grundsteuer, Gebäudesteuer, Gewerbesteuer, Kapitalsteuer, Einkommensteuer.**

**Preis** **brochirt** **20 Pfg.**

**Das beste Licht**

ist das **billigste.** **Radium** **Kerzen** **tropfen** **nicht.** **Drog. Heinen.** Bei **Kisten** **en** **gros** **Preise.**